

Darmstadt, 8. März. Der Abgeordnete Dr. Osann, der Vorsitzende der nationalliberalen Partei Hessens, beschäftigte sich in einem Vortrag mit dem preussischen Wahlrecht und führte u. a. aus, es sei ein entschiedener Fehler der im preussischen Landtage herrschenden konservativen Partei gewesen, daß sie nicht zur rechten Zeit in eine Aenderung des Wahlrechts eingewilligt habe. Jetzt, nachdem der König von Preußen sein Wort für die Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts eingelegt habe und nachdem die Regierung in Preußen mit allem Nachdruck diese vertrete, werde in Preußen das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht kommen. Für Hessen komme dann die Frage der Abschaffung des Pluralwahlrechts in Frage, das sich, wenn Preußen das Reichstagswahlrecht erlange, nicht mehr aufrecht erhalten lasse.

Nachtritt des spanischen Botschafters.

Madrid, 8. März. (W.T.B.) Meldung des Reuters-Büros. Das Kabinett ist zurückgetreten.

Wenn es anders gekommen wäre...

Bevor die Russen in Brest-Litowsk den Friedensvertrag mit den Mittelmächten unterschrieben haben, sprachen sie einen scharfen Protest aus. Sie sprachen von Vergewaltigung und von Zwang und davon, daß der Frieden, wie er nun zustande gekommen ist, kein Verständigungsfrieden sei. Die Vertreter der Mittelmächte haben sofort das Nötige gesagt, um die völlig unzutreffende Auffassung der Russen zu widerlegen. Sie hätten noch ein übriges tun können, sie hätten darauf hinweisen können, wie es wohl den Mittelmächten ergangen wäre, wenn der Krieg einen anderen Ausgang genommen hätte. Wenn zum Beispiel so, wie es vorgelegen war, die Kolaken mit indischen Lanzenträgern sich im Park von Sanssouci begegnet wären. Kann irgend jemand daran zweifeln, daß dies die Zerstückelung, ja, den Untergang Deutschlands bedeutet hätte? Würden die Russen, Einzelne, ob das Jaren-Regiment geblieben wäre, oder, wie jetzt, die Maximalisten geherrscht hätten, auch nur einen Augenblick gezögert hätten, große Städte, ganze Provinzen aus dem Reibe der Mittelmächte herauszureißen? An solcher Wahrscheinlichkeit, an solcher Gewißheit gemessen, bedeutet der Frieden, den wir mit dem völlig zusammengebrochenen, durch seine Zügellosigkeit ersten Ranges gewordenen Rußland geschlossen haben, allerdings und in vollem Maße einen Verständigungsfrieden. Wenn dann die Russen sich darüber beschwert haben, daß ihnen nur drei Tage Zeit zur Entscheidung gelassen worden seien, so hat ihnen bereits der Gesandte von Rosenberg klar gemacht, wie sie die sechs langen Wochen des Waffenstillstands durch völlig zweifelhafte Redereien vergeudet haben. Oft genug ist ihnen während der Brester Verhandlungen gesagt worden, daß der Tag kommen müsse, an dem die Geduld der Mittelmächte ein Ende hat. Herr Trotski hat sich um alle diese Warnungen nicht gekümmert und hat geglaubt, sich durch einen schlaun Schachzug, der den Krieg beenden, den Frieden aber nicht erklären wollte, aus der Affäre zu ziehen. Die Folgen konnten nicht ausbleiben, sie kommen allein auf das Konto der Russen und deren utopische Hoffnungen. Die Herren um Trotski haben so, wie sie es in ihrem Protest mehrmals beklagt, auf die Revolution in Deutschland gehofft, auf den Appell an die deutschen Arbeiter. Das war Wahnsinn, und auch in dieser Frage liegt die Schuld einseitig bei Rußland. Die deutsche Sozialdemokratie hat keinen Augenblick lang einen Zweifel daran gelassen, daß sie nicht daran denke, durch bolschewistische Methoden Deutschland zu zerstören und seinen Feinden in die Hände zu arbeiten. Der „Vorwärts“ kann darum heute im Anschluß an den russischen Protest mit gutem Gewissen darauf hinweisen, daß die Maximalisten es hätten wissen müssen, wie wenig die deutsche Arbeiterkraft sich darauf einlassen würde durch Revolution, „den imperialistischen Macht- und Gewaltfrieden zugunsten der Entente“ herbeizuführen.

Nun ist alles vorüber, und es bleibt nur zu hoffen, daß das letzte Wort, das einer unserer Delegierten in Brest gesprochen hat, sich wenigstens in absehbarer Zeit verwirklicht: die Hoffnung, daß doch allmählich die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland wieder aufgenommen werden. Durchaus das Gleiche gilt für Rumänien, das in Anbetracht des schweren Verrats, dessen es sich schuldig gemacht hat, mit dem Frieden, den es nun geüßelt bekam, der ihm zwar die Dobrubtschka nimmt, aber Bessarabien in eine Aussicht stellt, durchaus zufrieden sein kann.

Der türkische Landerwerb im Kaukasus.

Nach Artikel 4. Absatz 3 des russischen Friedensvertrages mit den Verbündeten gibt Rußland alle seine Ansprüche auf die kaukasischen Bezirke von Erzerum, Rars und Batum auf. Damit gewinnt die Türkei ein Gebiet wieder, das es nach dem russisch-türkischen Kriege 1878 an Rußland abtreten mußte. Formell handelt es sich damals nur um ein russisches Kaufpfand als Garantie für die Zahlung der türkischen Kriegsschuld. Tatsächlich hat aber Rußland an die Rückgabe des Landes nie gedacht. Der genannte Punkt des Friedensvertrages enthält insofern ein Nothum, als in dem deutschen Ultimatum an Rußland von einer solchen Gebietsabtretung nicht die Rede war. Der Vorsitzende der russischen Delegation in Brest-Litowsk benutzte daher die Gelegenheit, um gegen die angebliche Verletzung des Selbst-

bestimmungsrechts der kaukasischen Völker Verwahrung einzulegen. Die Herren Russen können sich beruhigen. Die Urbewohner dieses Gebiets, die Georgier, haben die russische Herrschaft immer als ein schweres Joch empfunden. Schon 1906 während der ersten russischen Revolution einen Aufstand veranstaltet, und sich auch während dieses Krieges deutlich auf die Seite der Gegner gestellt.

Das Schwerkriegsgewicht dieses Vertragspunktes liegt nicht auf völligem, sondern auf wirtschaftlichem Gebiet. Batum ist der Hauptausfuhrhafen für das russisch-kaukasische Petroleum, welches durch direkte Rohrleitungen aus Batum und dem umliegenden Gebiet in den Batumer Hafen geführt und von dort aus verschifft wurde. Der sonst noch für die Petroleumausfuhr in Betracht kommende Hafen von Poti hat eine viel ungünstigere Lage und bietet zu wenig Schutz vor den verheerenden Schwarzmeerstürmen. Daher wird die alte Verbindung, auch wenn Batum nicht mehr russischer Besitz ist, noch für lange hinaus von den russischen Petroleumproduzenten benutzt werden müssen, besonders auch weil die Umleitung der Verbindungsrohre mit gewaltigen Kosten verknüpft wäre.

Aber auch das Hinterland von Batum besitzt große wirtschaftliche Bedeutung. Dort finden sich wertvolle Erzlager, besonders das für Kriegszwecke unentbehrliche Manganerz wird dort gewonnen. Ein Teil dieser Erden wurde früher durch deutsches Kapital und deutsche Arbeitskraft ausgebeutet. Durch den Krieg ist die Arbeit ins Stocken geraten, sind die deutschen Betriebe enteignet worden. In Zukunft wird das wirtschaftliche Zusammenarbeiten Deutschlands und der Türkei gerade auf diesem Boden reiche Früchte tragen.

Die Los-von-Rußland-Bewegung ist im Orient eben sehr stark. Wie die freiheitsliebenden kaukasischen Bergvölker das russische Joch abzuschütteln streben, so will auch die vorwiegend mohammedanische Bevölkerung Zentralasiens sich selbständig machen und Anstich an die Türkei und die mit ihr verbündeten Mächte suchen. Kommt diese politische Konstellation zustande, so könnte die gewaltige Baumwollenernte von Turkestan, Chiva und Buchara auf dem Wege über Batum und das Schwarze Meer doraufrwärts nach Mitteleuropa geleitet werden. Aber selbst, wenn diese Gebiete bei Rußland verbleiben, hat man mit einem längeren Versagen der russischen Textilindustrie zu rechnen, da die russischen Wirren nicht noch für lange hinaus ihre verhängnisvollen Wirkungen ausüben werden. In dieser Uebergangszeit, die auch für uns in anderer Hinsicht kritisch sein wird, könnten wir uns den zentralasiatischen Baumwollmarkt erobern. Jedenfalls haben wir allen Grund, auch im deutschen Interesse mit der türkischen Neuverwundung sehr zufrieden zu sein.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 9. März 1918.

a. Zum Gedächtnis Kaiser Wilhelm I. Heute am 9. März sind es 30 Jahre, daß Kaiser Wilhelm I. die Augen für immer schloß.

b. Besichtigung. Das an der Wiesbadener Straße, gegenüber dem Ballottierbau, stehende Wohnhaus des Postbeamten Heinrich Schmidt ging durch Kauf für die Summe von 24 000 Mark in den Besitz des Eisenbahnschreiners Schenck aus Mensefelden über.

c. Zehn Jahre Zuchthaus für gewerkschaftliche Kretzeidung! Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gestern am hiesigen Schwurgericht gegen die 36jährige Ehefrau des Dachdeckers Strobel, Pauline geb. Heumann, von Wehlar, wegen Verbrechen gegen das leimende Leben verhandelt. Nach dem Spruch der Geschworenen ist dieselbe schuldig, die Leibesfrucht bei mehreren Frauen gegen Entgelt abgetrieben zu haben. Das Gericht erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

d. Albert Hoffmann im Neumarkttheater! Diese Mitteilung wird allen Freunden der Lichtspielkunst eine recht angenehme sein. Albert Hoffmann ist bekanntlich einer der bedeutendsten lebenden Schauspielers. Sein Auftreten in dem Drama „Herr und Diener“ aus dem Neumarkttheater zweifellos an den drei Spieltagen ein ausverkauft Haus sichern. Ferner gelangt das dreistufige Lustspiel „In der Nacht“ zur Vorführung.

e. Beginn der Sommerzeit am 15. April. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist nun doch der Beginn der

Sommerzeit auf den 15. April und nicht auf den 1. April festgesetzt worden. Die Sommerzeit beginnt demnach am Montag, den 15. April, morgens um 2 Uhr, indem die Uhren auf 3 Uhr vorgerückt werden, und endet am 16. September, morgens 3 Uhr, woselbst die Uhren wieder auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

f. Keine Kleiderbeschnahme. Die Reichsbelleidungsstelle teilt mit, daß eine allgemeine Beschnahme männlicher Kleidung entgegen umlaufenden Gerüchten nicht vorgezogen ist. Es handelt sich lediglich um eine stärkere Erfassung der Mittelklasse, die auf Grund einer Bestandsaufnahme gegen Bezahlung abgegeben werden soll und um Ausbau der vorhandenen Organisationen zwecks Förderung freiwilliger Abgabe und Sammlung von Männerkleidung.

g. Die Bezugsscheinpflicht für Schuhwaren. Durch die Presse wurde in den letzten Tagen die Notiz verbreitet, wonach auf Veranlassung der neuen Reichsstelle für Schuhversorgung in Kürze eine weitestgehende Erfassung der Bezugsscheinpflicht für Schuhwaren erfolgen solle. Diese Behauptung ist zurzeit verfrüht; die Reichsstelle für Schuhversorgung wird die Frage der Bezugsscheinpflicht für Schuhwaren in der ersten Sitzung des Beirats zur Erdichtung stellen.

h. Die Zigarettenkumel werden jetzt von einer Firma in Neuh durch in ganz Deutschland angestellte Agenten regelmäßig gesammelt und zu Rauchtobak verarbeitet. Hiergegen müßte aus hygienischen Gründen eingeschritten werden.

i. Das Grasanzünden hat, wie bekannt, im vorigen Jahre viel Unheil verursacht. Auch jetzt findet man wieder vielerorts abgebrannte Stellen vor. Es sei deshalb rechtzeitig vor diesem gefährlichen Unfug gewarnt. Wo das Abbrennen der Grasreste nötig ist, sollen erwachsene Personen diese Arbeit, bei der unbedingt Vorsicht zu gebrauchen ist, vornehmen. Kinder sollen aber ihre Finger davon lassen. Die Eltern werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, ihre Kinder genügend zu warnen, denn die Schadenersatzpflicht kann sie unter Umständen um recht unangenehme Erfahrungen bereichern. Auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist unbedingt dafür zu sorgen, daß die Vorkommnisse vom Vorjahre sich nicht wiederholen.

j. Geldsendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. Der bisherige Postverkehr nach der Ukraine über die nordischen Länder ist unterbrochen. Es besteht solange keine Möglichkeit, Postsendungen an die deutschen Gefangenen in diesem Gebiet zu leiten, bis der direkte Postverkehr mit der Ukraine eingerichtet sein wird. Die Aufnahme dieses Verkehrs wird unterzüglich bekannt gemacht werden. Inzwischen muß davon abgesehen werden, Geldsendungen nach der Ukraine, besonders auch über die nordischen Länder, zur Abendung zu bringen. Zum Gebiet der Ukraine gehören die früheren russischen Gouvernements: Cholm, Grodno, (südlicher Teil), Minsk (südlich des Flusses Pripiet), Wolhynien, Podolien, Kiew, Cherson, Taurien (südlicher Teil), Jekaterinoslaw, Charkow, Woroneß (südlicher Teil), Kursk (südlicher Teil), Tschernigow (südlicher Teil), Poltawa, Donisches Heergebiet. Bis zur Klärung der Verhältnisse in Nord-Rußland und besonders in Finnland dürfte es sich ebenfalls empfehlen, mit der Abendung von Geldern an die Gefangenen in Nord-Rußland und Sibirien Zurückhaltung zu üben.

k. Steinbach i. T., 8. März. (Von einem Baum erschlagen.) Die Ehefrau des Landwirts Andreas Wendel wurde im Gemeindefeld beim Holzfällen von einem stürzenden Baum erschlagen.

l. Füssen, 6. März. (Auszeichnung.) Dem Unteroffizier Johann Rudes, Sohn des Landwirts und Fuhrmanns Wilhelm Rudes, wurde auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz für bewiesene Tapferkeit des Eisernen Kreuz verliehen.

m. Aumenau, 8. März. (Eisernes Kreuz.) Der Schiffe Hermann Bördner von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

n. F. J. Klein, 8. März. (Stiftungen für die Friedensglocke.) Der Kaiser bewilligte als Beitrag für die Beschaffung der geplanten Friedensglocke der Gedächtnisfeier der Kaiserlichen Union 300 Mark aus der Schatzkammer. Geheimer Regierungs- und Kontrakt Eize-Wiesbaden listete für denselben Zweck 1000 Mark.

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Pola Stein.

66)

(Nachdruck verboten.)

„Nun will ich sprechen“, rief sie, „nun sollst du mich hören! Sollst erfahren, in welchem Wahn du befangen bist. Papa hat diese wahnsinnige Idee der Scheidung gehabt, ich nie, niemals! Das schwöre ich dir! Ich war traurig und verzweifelt, daß Joachim nach Deutschland gegangen ist, gegen meinen Willen gegangen, aber deshalb eine Scheidung? Eine Scheidung von dem Mann, den ich liebe? Ueber alles liebe? Ohne den ich nicht mehr sein kann und will! Niemals! Euch wäre diese Scheidung recht gekommen, darum habt ihr sie beschlossen! Ohne mich zu fragen! Aber ich tue nicht, was ihr wollt! O nein! Ich bin Joachim von Treuendorfs Frau, ich gehöre zu ihm im Leben und Sterben. Ich höre ihm immer, aber jetzt noch tausendmal mehr, jetzt, wo ich weiß, daß wir ein Kind haben werden. Unlösbar bindet uns dies Kind aneinander!“

Mark Tron war sehr bleich geworden. „So liebst du ihn — immer noch — trotzdem er von dir gegangen ist? Maud, wo ist dein Stolz und dein Trost geblieben? Einem andern Manne hütest du die Treue, was der deine dir angetan?“

„Stolz und Trost?“ wiederholte sie leise. „Vielleicht ist beides ausgegangen in meiner Liebe. Ich weiß es nicht. Aber ich fühle keinen Stolz in mir und keinen Zorn mehr. „Nur noch Glückseligkeit.“

Sie sah, wie ihre Worte ihn trafen. Und plötzlich fühlte sie Mitleid mit diesem Manne, dessen große Liebe sie in dieser Stunde aufs neue erkannte. Der einsam geblieben war und auf den Augenblick gewartet, in dem sie sich von Joachim abwenden würde, um dann an ihrer Seite zu sein.

Maud von Treuendorfs begriff plötzlich das Opfer, das Mark Tron ihr bringen gewollt! Das Kind des verhassten Mannes wollte er anerkennen als das seine!

Eine leichte Rührung ergriff sie und eine Traurigkeit, daß sie ihm immer nur Schmerz bereiten konnte und niemals

Glück. Sie verstand, daß er ihr in nüchternen, kurzen Worten Großes heute geboten hatte.

Sie streckte ihm beide Hände entgegen. „Mark, ich danke dir! Für alles, was du tun wolltest, für mich! Aber du weißt nun, wie es aussieht in mir! Wenn ich dir heute von neuem Schmerz bereite, vergehe mir! Papa trifft die Schuld! Er hat sich in diesen Gedanken einer Scheidung hineingeredet, der nie in meinem Herzen war!“

„Maud“, sagte Mark Tron, „erst heute habe ich dich in Wahrheit und auf ewig verloren! Als du mich damals fortgeschicktest aus deinem Leben, da ging ich in der Hoffnung, du würdest doch noch einmal den Weg zu mir zurückfinden. Diese Stunde glaubte ich nun gekommen. Ich kam hierher und fühlte mich als Sieger, ich gehe als Gefangener. Denn aufs neue habe ich deine Liebe zu dem andern Manne gesehen, der sie nicht verdient, nicht zu schätzen weiß.“

„Halt!“ rief sie ihm ins Wort. „Nichts gegen ihn! Kein Wort, Mark! Was Joachim mir war, ist und immer sein wird, darüber kann und will ich nicht sprechen. Du aber weißt nun, daß sein Gesicht auch das meine ist, immer und immer.“

„Ich weiß es, und ich habe hier nichts mehr zu tun. Lebe wohl, Maud.“

Sie hielt seine Hand. „Lebe wohl! Gern möchte ich dich froh, Mark! Warum mußt du es denn sein? Ich weiß ein Mädchen, das nur darauf wartet, dich glücklich zu machen. Kann sie es nicht an meiner Stelle, Mark?“

Er schüttelte abweisend den Kopf. „Ich kann dir keine Frage zurückgeben, Maud! Du weißt, daß Gefühle sich nicht zwingen lassen. Warum kann ich nicht meines Mannes Stelle in deinem Herzen einnehmen? Warum müßte er es sein, den du liebst? Siehst du, du weißt keine Antwort.“

Eine ungelante Weicheit überfiel plötzlich den Mädeln Mann. „Lebe wohl, Darling“, sagte er leise, „lebe wohl!“

Dann war er gegangen, und Maud sah ihm lange nach. In Sinnen und ein wenig traurig. Nun würde er Papa von ihrer Unterredung berichten, und dann würde auch dieser klar sehen. Und das war gut so.

Maud strahlte plötzlich. Sie fühlte sich einsam. Fremd in ihrem eignen Hause, fremd in ihrem Heimatland. Ihre Sehnsucht zog sie in die Ferne, hin zu ihm, von dem sie

nichts hörte, dem sie noch immer nicht schreiben konnte, da sie nicht wußte, wohin.

Und plötzlich kam ihr der Zweifel, ob die Umgebung, in der sie hier lebte, wohl die richtige sei für ihres Kindes Wachen und Werden. Reiner war diesem Kind hier freundlich gesinnt! Unfreundliche Gedanken umlauernden es. Und in ihrer schweren Stunde würde sie einsam sein, ganz einsam...

Wie hatte Joachim an jenem Tage, als sie die erste erregte Auseinandersetzung hatten, gesagt? Deutlich klangen die Worte in ihrem Innern fort: „Komm mit mir, Maud! Komm mit nach Deutschland! Dort wirst du mir näher sein als hier, und wir werden uns manchmal sehen können!“

Sie versank in Sinnen.

Langsam reifte ein Entschluß in Maud von Treuendorfs Seele. Sie wollte nicht in Amerika bleiben, nicht so unendlich weit von dem geliebten Manne. Vier Wochen waren vergangen, seit sie Joachims Briefe erhalten, und noch war kein neues Schreiben, kein Gruß von ihm zu ihr gelangt.

Sie lebte in Sorge und Angst um sein Leben, das sie in Gefahr wußte.

Er sollte wissen von dem neuen, dem großen Ereignis in ihrem Leben. Und sie selbst wollte es ihm sagen. Ihr Kind aber sollte in dem Lande das Licht der Welt erblicken, das Joachim die Heimat, das ihm über alles teuer war.

Als Maud ihren Entschluß gefaßt hatte, wollte sie ihn in ihrer energischen Art ausführen, gleich, sofort. Sie ließ ihren Vater zu sich bitten und sprach ihm von ihrer Absicht, in den nächsten Tagen nach Holland zu reisen, von dort nach Deutschland, um dort das Ende des Krieges abzuwarten.

Der alte Kellner, den Mauds Gesicht tief bedrückte, war fassungslos diesem neuen Plan seines Kindes gegenüber. „Du willst ihm nachreisen, ihm, der dich verlassen hat?“

„Er hat mich nicht verlassen, Papa, er tat, was ihm Pflicht und Ehre vorschrieb.“

„So billigst du mit einem Mal sein Tun, verstehst es auch?“

(Fortsetzung folgt.)

Bingerbrück, 8. März. (In Stücke gerissen.) Ein furchtbares Unglück ereignete sich hier Schichtmeister Schipp, rühr bei Liebold u. Co. in Bingerbrück tätig, trug in seinem Rucksack einige Dynamitpatronen. Unglücklicherweise kam er zu Fall und durch die Explosion explodierte der gefährliche Inhalt seines Rucksacks. Der Schipp kam dabei auf furchtbare Weise ums Leben; er wurde durchschlagen in Stücke zerissen.

Niederhadamar, 8. März. (Auszeichnung.) Der Mustrierer Jakob Schun, Sohn des Landwirts Peter Schun, wurde für einen kühnen Patronenfang und bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Es ist dies der jüngste Krieger unseres Ortes, dem diese Auszeichnung zuteil wurde.

FC. Wiesbaden, 7. März. (Geheimschlägerei.) Auf der Suche nach dem in Weilbach vor einiger Zeit spurlos verschwundenen Döhlen, der vermutlich sein Ende im Wirtshaus gefunden, ließ der Gendarm in der Scheune der Landwirte Heinrich Bächer und Heinrich Schäfer 2. in Erbenheim auf ein frisch geschlachtetes Rind und ein fettes Schwein, beide aus einer Geheimschlägerei stammend, die besonders in Erbenheim in höchster Blüte steht. Beide Landwirte erhielten für die Verfehlung einen Strafbefehl von je 200 Mark. Dagegen legten sie Einspruch ein. Vor den Schöffen erklärte heute die beiden Landwirte, das Rind sei schwer erkrankt und kein Tierarzt zur Stelle gewesen. Deshalb sei man zur Selbsthilfe geschritten und habe ohne viel Federlesens das Rind abgetötet. Da das ganze frische Fleisch von dem Rind nicht lange aufbewahrt und allein nicht verarbeitet werden konnte, mußte man, um Wurst zu machen, was aber nicht ohne Schweinefleisch geht, auch das Schwein abstecken. Auf diese Erklärung hin belieh das Gericht es bei der Strafe von 200 Mark für jeden Geheimschlächter.

Wiesbaden, 8. März. (Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“.) Die am 31. März von der Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik zur Eröffnung kommende Ausstellung „Mutter und Säugling“ umfaßt folgende Gruppen: 1. Eignung zur Elternschaft, 2. Weib und Mutterchaft, 3. Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, 4. Reimesentwicklung, 5. die Entwicklung des Säuglings, 6. die Krankheiten des Säuglings, 7. die Pflege des Säuglings, 8. Geburtenabgang, 9. Säuglingssterblichkeit, 10. Mutter- und Säuglingsfürsorge. Ueber 1200 Gegenstände, die zum großen Teil nach eigenen Entwürfen angefertigt sind, enthaltend Proben, Modelle, Nachbildungen in Gips und Wachs, Präparate, Photos, Malereien, bildliche oder graphisch-statistische Darstellungen u. a. m., alles gemeinverständlich erklärt und in geschmackvoller, harmonischer Aufmachung, bieten anregende Belehrung, ohne zu ermüden. Durch einen gedruckten Führer und ferner durch ärztliche Führungen, sowie Erläuterungen, die Schwestern und Helferinnen erteilen werden, wird die Ausstellung dem weitesten Verständnis zugänglich gemacht.

Höchst, 8. März. (Warum er soviel Milch kriegt.) Das „Höcherer Kreisblatt“ erzählt: Dieser Tag: begnügt mir ein sauberes Bürschchen von etwa 5 Jahren, das mit seinem vollgefüllten Eimerchen von der Milchabgabestelle kam. „Et, du hast ja viel Milch bekommen“, sagte ich zu dem Kleinen, worauf dieser antwortete: „Ja mir habe auch viel flammte Kinner!“ — „Wovon denn?“ bemerkte ich. — „Der“ war die Antwort. „Aber als ich dann bemerkte: „Na, das sind mich auszuwählen“, entzogene der kleine Mann mir einer gewissen Wichtigkeit: „Ja, wir kriechere amir noch!“

Frankfurt, 8. März. (Ein Kind verbrannt.) Die im Brühl 54 im 3. Stock wohnende Ehefrau Derget hat sich am Donnerstag gegen Mittag aus ihrer Wohnung entfernt, um Milch zu holen. Ihr dreijähriges Söhnchen Ferdinand ließ sie allein in der Wohnung zurück. Aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache entstand in der Wohnung ein Brand. Hausbewohner wurden durch den Rauch aufmerksam und versuchten, die Türen zu erbrechen, was ihnen jedoch nicht gelang. Man holte darauf die Feuerwehr aus der Bugstraße, die die Wohnung öffnete. Dort fand man das Kind vollständig verbrannt vor. Die Decke der Wohnung war heruntergefallen. Man holte auch sofort die Rettungswache aus der Münzstraße, die eine Stunde lang künstliche Wiederbelebungsbemühungen unternahm, aber leider ohne Erfolg.

Frankfurt, 8. März. (Vom Bau der Kaiserbrücke.) Der Mangel an Arbeitskräften und Material läßt die Arbeiten am Bau der Kaiserbrücke nur langsam voranschreiten. Um die Schiffahrt tunlichst zu erleichtern, soll der große, 30 Meter lange und 620 Meter breite Fängdamm, der für den Bau des mittleren Strompfeilers geschlagen wurde und seither ein großes Hindernis bildet wieder beseitigt und später neu errichtet werden. Die Dampfmaschine auf dieser Spundwand ist schon abgefahren und mit dem Vöhen der Binderbalken begonnen worden. Die Grandfüllung zwischen den Doppelspundwänden muß fortgeschafft und die einzelnen Spundnadeln (Pfähle) herausgezogen werden. Diese Arbeiten sollen noch in diesem Monat beendet werden. Dann wird eine genügend breite Fahrtrasse vorhanden sein, um die Schiffahrt wieder in Berg- und Talfahrt gleichzeitig durchführen zu können. Auch die Strömung wird nach Beilegung des Damms an dieser Stelle geringer. Der Wasserteich auf der Rotbrücke wird dann als überflüssig eingelegt werden.

Wiesbaden, 8. März. (Ein seltsamer Prozeß.) Eine eigenartige Form von verführter Körperverletzung bildete den Gegenstand der Anklage gegen die Schuhmachersfrau Seubert, die sich vor dem unterfränkischen Schwurgericht zu verantworten hatte. Wie in der Beweisaufnahme festgestellt wurde, bekam eine Tochter der Angeklagten im Oktober v. J. den Typhus. Ungefähr 100 Schritt von ihrem Anwesen entfernt wohnte der Landwirt Heim, mit dem die Angeklagte in Freundschaft lebte. Die Angeklagte hat nun die Exkrementen ihrer typhuskranken Tochter vor der Haustür des Heim abgelassen, in der Absicht, dem Nachbarn die Krankheit ins Haus zu bringen. In der Voruntersuchung war die Angeklagte auch geständig gewesen, in der Hauptverhandlung leugnete sie, doch haben sie die Geschworenen für überführt an. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Wien, 8. März. (Ein Lehrling als Millionendieb.) Der 15jährige Lehrling Matada entwendete seinem Arbeitgeber eine lederne Brieftasche mit Geld und Effekten im Werte von einer Million Kronen. Der Dieb konnte noch nicht festgenommen werden.

Gottesdienstsordnung für Limburg
Katholische Gemeinde.

4. Fastensonntag, den 10. März 1918.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, am 8 Uhr 10 Min.

Kinder Gottesdienst mit Predigt, um 9½ Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Fastenandacht, um 5 Uhr Fastenpredigt.

In der Stadtkirche um 6, 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die dritte mit Gesang, die letzte mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, um 3 Uhr Kreuzwegandacht.

In der Kapelle des Heppelstiftes nachmittags 4 Uhr Andacht.

An den Wochentagen im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7¼ Uhr Säulmesse, um 8 Uhr heil. Messe. In der Kapelle des Heppelstiftes um 6½ Uhr hl. Messe.

Montag 7¼ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Domdekan und Generalvikar Karl Walter, um 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Karl Hellbach und Schwester Elisabeth.

Dienstag 7¼ in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Georg Weyer und Ehefrau um 8 Uhr im Dom Exequienamt für Katharina Schmidt. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Adam Reuh, seine Ehefrau und Angeh., abends 8 Uhr Kreuzwegandacht.

Mittwoch 7¼ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Karl Simmerich, um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Heinrich August Herz und seine Familie.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 10. März 1918 (Pätere).

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Hilfsprediger Grün. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Hilfsprediger Grün.

Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr, Passionsgottesdienst: Hilfsprediger Grün.

Die Amtswoche (Taufen und Trauungen) hat Stefan Obenaus. — Bäckerei, Weiersteinststraße, geöffnet wie sonst.

Gottesdienstsordnung für Kunkel.

Sonntag (Pätere), den 10. März 1918.

Kunkel. Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Schäß. Steeden. Nachm. 2 Uhr Herr Pfarrer Schäß. Ennerich. Nachm. 2 Uhr Herr Pfarrer Meyer. Kunkel. Abends 8 Uhr Herr Pfarrer Meyer.

Amtlicher Teil.

(Nr. 58 vom 9. März 1918)

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Auf Veranlassung des Königl. Kriegsministeriums werden im Interesse der Ermittlung und Bekämpfung von Verstorbenen (Heeresangehörige) Sonderverurteilungen herausgegeben. Die Sonderverurteilungen liegen auf Zimmer 4 des hiesigen Landratsamts aus und können daselbst eingesehen werden.

Ich ersuche, dies ortsüblich bekannt zu machen und Interessenten bei jeder sich bietenden Gelegenheit hierauf hinzuweisen.

Limburg, den 2. März 1918.

9511.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 2. November 1917, betr. Angabe der in der Gemeinde am 1. jeden Monats anwesenden Schwerst-, Schwer- und Minderbeschwerter, Kriegsgefangenen und Militärpersonen noch im Rückstande sind, ersuche ich um sofortige Erledigung bestimmt mit nächster Post.

Limburg, den 7. März 1918.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 2. Nov. 1917 betr. Angabe der in der Gemeinde am 1. jeden Monats anwesenden Schwerst-, Schwer- und Minderbeschwerter, Kriegsgefangenen und Militärpersonen noch im Rückstande sind, ersuche ich um sofortige Erledigung bestimmt mit nächster Post.

Limurg, den 7. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Kino. Neum. 10.

Samstag, den 9. März 1918
von 7 Uhr.

Sonntag, den 10. März 1918
von 3, 5, 7, 9 Uhr an

Montag, den 11. März 1918
von 7 Uhr an:

Herr u. Diener

Drama in einem Vorspiel und 3 Akten.

Albert Bassermann,
der bedenkende Münchener
Schauspieler als Herr und
Diener.

In der Nacht!

Lustspiel in 3 Akten.

... ..

Jugendlichen unter 17 Jahren
ist der Eintritt strengstens
untersagt. 3/58

Damen finden d. h. hübsche
reife Aufnahme. Post-
Briefsch. 286, Telef.
Röm. 4384, Frankfurt a. M.
10.22

Gesucht wird Grundbesitz

j. g. Art, Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, i. d. h. d. Betriebe u. w. Zuführung an ca. 6000 vorgezeichnete Käufer resp. Interessenten, insbesondere auch Existenz Grundstücke f. Kriegsbeschädigte d. d. Verlag d. Verkaufts-Markt. Angebots an den „Verkaufs-Markt“, Frankfurt a. M. erfolgt kostenlos 1/53

Junges, fräuses Alleinmädchen

das in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist, für die Villa (3 Personen) zum 1. April od. später gesucht. Direktor Schröder, Mainz, 4.38 Auf der Steig 12.

Alleinmädchen

gesucht zum 15. April oder 1. Mai.

Frau Landgerichtsrat 8/58 Jung, Limburg, Bolkerdorsstraße 3.

Fleißiges Mädchen das schon gedient hat, für bald gesucht.

Frau Karl Ohl, 9/58 Poststraße 4.

Bruteler

von Kriesspendung Enten werden abzugeben 3/52 Brückenvorstadt 2.

Arbeitsbücher

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Vortragsreihe von Professor Bock, Posen über:

Moderne Deutsche Kunst im 19. u. 20. Jahrhundert

am Dienstag, 12., Mittwoch, 13., Freitag, 15. und Samstag, den 16. März 1918, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Hauptkarten für alle vier Vorträge Mk. 10.—, weitere Karten für Angehörige des gleichen Hausstandes Mk. 5.— bei der Buchhandlung H. A. Herz, soweit die gezeichneten Karten nicht zugestellt werden.

Karten zu einzelnen Vorträgen Mk. 3.— nur an der Abendkasse. 2/57

Limburger Spar- und Bauverein

Eingetr. Gen. m. beschr. Haftung.

Sonntag, den 17. März 1918, nachmittags 2½ Uhr findet im Lokale „Zur Einigkeit“, Gasthaus Henninger die 1/58

Ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates;
2. Genehmigung der Jahresrechnung für 1917 und Verteilung des Reingewinns;
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
4. Festsetzung des Gesamtbetrags, welchen Anleihen und Spareinlagen nicht übersteigen sollen;
5. Bericht über die stattgehabte gezielte Revision;
6. Ertragswahl ausstehender Aufsichtsratsmitglieder;
7. Anträge der Mitglieder.

Die Jahresrechnung liegt den Mitgliedern im Geschäftszimmer, Holzheimerstraße 58, zur Einsicht offen.

Der Vorstand:

Ant Vietor. Jos. Zimmermann. Leonh. Poppe.

Fischereiverpachtung

der Königl. Oberförsterei Wörsdorf

am Montag den 18. März 1918, vormittags 10 Uhr, im Goldenen Saal in Jöhm.

- Los 1 **Wörsbach**, vom Ursprung bis zur Einmündung des Ballbachs bei Henriettenthal.
" 2 **Wörsbach**, von Henriettenthal bis zur Petersmühle.
" 3 **Schorbach**, in der Gemeinde Beuerbach.
" 4 **Selkiser u. Knallbach** (Nebenbäche vom Emsbach).
" 5 **Emsbach**, in der Gemeinde Walsdorf.
" 6 **Emsbach**, in der Gemeinde Niedereltern und Overbrechen, einschl. der Mühlgäben.
" 7 **Emsbach**, von der nördlichen Overbrechener Gm.-Grenze bis zur Lahn, einschl. der in der Gemeinde Ennerich gelegenen Stiede.

Die Pachtzeit dauert 12 Jahre, vom 1. April 1918 bis 31. März 1930. 5/58

10 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den oder die Täter namhaft macht, die widerrechtlich in meine Luftbadeanlage eindringen, dieselbe beschädigen und durch Anzünden des trockenen Grases schon wieder in die Gefahr brachten, niederzubrennen.

Moriz Wagner

Buchdruckereibesitzer.

Erdarbeiter

in größerer Anzahl sucht dringend

Hugo Kabza,

Eisenbahnbau-Geschäft
in Düren (Rheinland).

Nähere Auskunft erteilt Bauführer Weiske ab Freitag, den 15. März im Gasthaus zum „Deutschen Haus“ in Limburg a. d. Lahn. 10/58

Gute Qualität Große Auswahl

Kinderwagen

mit 2/58
Gummirädern, Nickelteilen, Ledertuchverdeck.

Gebrüder Reuss, Limburg.

Statt Karten.

Elisabeth Grau
Joseph Reichert

Verlobte

FULDA

LIMBURG a. d. L.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bestandsaufnahme von Rüben.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kreisausschusses in Limburg vom 5. März 1918 ist jeder Besitzer von weißen Kohlrüben, gelben Kohlrüben, Runkelrüben und Stoppelrüben (Wasserrüben, Weißrüben) verpflichtet, seinen Bestand an Rüben in der Zeit vom 10. bis 15. März bei der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes unter genauer Angabe der Menge in Zentner anzumelden.

Bei der Anmeldung ist außerdem anzugeben:

1. der Viehbestand des Vorbesizers,
2. welche sonstige Futtermittel zur Verfügung stehen,
3. ob Weidefütterung möglich ist,
4. welche Mengen zur Durchhaltung des Viehbestandes unter Berücksichtigung der Weidefütterung für das laufende Wirtschaftsjahr unbedingt erforderlich sind.

Zur Anmeldung der Rübenverträge sind alle Besitzer von Rüben, auch solche, welche die Rüben nicht selbst geerntet haben, verpflichtet.

Die vorbezeichneten Angaben sind am Dienstag den 12. März d. Js. in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags auf Zimmer Nr. 14 des Rathauses zu machen.

Wer der Verpflichtung nicht, oder in nicht ordnungsmäßiger Weise nachkommt wird auf Grund der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Limburg, den 7. März 1918. 6/58

Die Polizeiverwaltung.

Anordnung

betreffend Ausgabe und Verwendung von Reichs-Reisbrotmarken.

Auf Grund der §§ 58 und 79 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507 ff) und der dazugehörigen Ausführungsanweisung vom 7. Juli 1917 sowie des Erlasses des Preussischen Landesgetreideamts vom 25. Januar 1918 wird für den Kreis Limburg nachstehendes bestimmt.

§ 1. Die zurzeit zur Ausgabe gelangenden Reisbrotmarken haben nur noch Gültigkeit bis einschließlich 15. März 1918 und gelten bis dahin neben den nachstehend beschriebenen neuen Reisbrotmarken. Vom 16. März 1918 gelten nur Reisbrotmarken nachstehender Gestalt:

a) Reichs-Reisbrotmarken, die auf 50 Gramm Gebäck lauten, wenn der Wertpapierunterdruck in zwei Farben ausgeführt ist, und zwar genauer Reichsadler auf blauem Untergrunde; die einzelnen Marken halb so groß sind wie bisher und die fünfstelligen Ziffern auf den Marken in roter Farbe ausgeführt sind. Die Durchschneidung der Marken auf der rechten Seite fällt fort.

b) Reichs-Reisbrotmarken, die auf 500 Gramm Gebäck lauten, wenn der Wertpapierunterdruck einen großen Reichsadler auf rotbraunem Untergrunde darstellt und alle Nummern auf diesen Marken schwarz ausgeführt sind.

Die Verwendung anderer Reisbrotmarken ist verboten.

§ 2. Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. müssen die Brotmarken sofort nach Empfangnahme der Marken bei Verabfolgung von Gebäck entwerten. Die Entwertung muß bei jeder einzelnen Marke vorgenommen werden und ist mittels kreuzweisen Durchstreichens mit Tinte oder Tintenstift zu bewerkstelligen.

§ 3. Den Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirten usw. werden nur solche Reisbrotmarken bei der Abnahme angerechnet, die mittels kreuzweisen Durchstreichens entwertet sind.

§ 4. Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. werden auch solche Reisbrotmarken nicht angerechnet, die unter Beachtung des im § 1 Gesagten als Fälschungen erkannt werden mußten.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1 und 2 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. 11/57

Limburg, den 21. Februar 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.
J. B. von Borcke, Regierungs-Beisitzer.

Wird hiermit veröffentlicht.

Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte werden besonders auf die genaue Befolgung obiger Anordnung hingewiesen.
Limburg, den 2. März 1918.

Der Magistrat.

 **Schlachtpferde**
sowie Kotschlachtungen
kauft zu jeder Zeit
Hugo Rehler, Pferdewegger
Wiesbaden, Hellmuthstr. 22.
Telefon 2612. 1/43

Lehrling

für Kolonialwaren, Delikatessen- und Zigarrengeschäft zu Ostern gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unter E. Nr. 11/55 an die Expedition d. Zeitung.

Oeffentliche Versammlung.

Am Montag, den 11. März 1918, nachmittags 3 Uhr

findet im großen Saale des Gasthofs

„Alte Post“ in Limburg

eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die neue Kriegsanleihe, sowie wirtschaftliche Fragen behandelt werden. Den **Hauptvortrag** hat Herr **Dr. Zitzen** aus **München-Gladbach** übernommen.

Infolge der großartigen Waffentaten unseres herrlichen Heeres und unserer bewunderungswürdigen Flotte haben sich die Verhältnisse an der Ostfront soweit geklärt, daß wir mit der von Großrußland abgetrennten neuen großen Republik Ukraine bereits wieder in Frieden leben. Nunmehr hat ebenfalls Großrußland nachträglich den bisher verweigerten Friedensschluss mit uns unterschrieben. Auch das treulose Rumänien — seine Entente-Freunde können ihm nicht helfen — steht mit uns in Friedensverhandlungen. Dieser Teil des Kriegsschauplatzes wird uns keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

Anders steht es auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Der Wille der augenblicklichen Machthaber, hauptsächlich in England und Frankreich, ist noch immer darauf gerichtet, Deutschland zu zerstücken und nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich so zu schwächen, daß es sich nie wieder erholen kann. In der letzten Versammlung des obersten Kriegsrates unserer Feinde in Versailles haben die verblendeten, vom Haß erfüllten Toren sogar im voraus beschlossen, etwaige in der Folge von Deutschland ausgehende Friedensangebote überhaupt nicht zu beantworten und den Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands fortzusetzen.

Diesem teuflischen Gebahren unserer Feinde, die die furchtbare Blutschuld dieses Krieges auf sich geladen haben, muß das Deutsche Volk sich mit seiner ganzen Kraft gegenüberstellen, ungeachtet der Entbehrungen und Beschränkungen, die der lange Krieg von jedem einzelnen fordert.

Unser Heer und unsere Marine haben in großartiger Tapferkeit Taten vollbracht, die in der Weltgeschichte einzig dastehen. Zeigen wir uns dieser Helden würdig, tragen wir die Lasten des Kriegs geduldig und geben wir dem bedrängten Vaterlande gern und freudig die Mittel, die es nötig hat, um den Endkampf glorreich zu bestehen. Kleinliche Verärgerungen müssen beiseite treten, wir müssen unser Auge auf das große Ziel richten und darnach handeln.

Jeder tue seine Pflicht! Wer sie nicht tut, ist ein Verräter an seinem Volke!

Zu der Versammlung laden wir alle Bevölkerungsschichten des Kreises Limburg ergebenst ein.

Inbesondere bitten wir die Herren Geistlichen, Kreisschulinspektoren, Ortschaftsinspektoren, Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen, Bürgermeister, Beigeordnete, Schöffen, Stadtverordnete, Gemeindevertreter, Gemeinderichter, Kirchenrechner, Reichsbankvorstand und Beamten, Bankiers und deren Angestellten, Verwalter der Vorschuß-Vereine, der Spar- und Darlehnskassen, die Beamten und Annehmer der Nass. Landesbank, die Beamten und Annehmer der Kreissparkasse, die Vorsteher aller staatlichen und kommunalen Behörden, die Vorsitzenden und Mitglieder der in den einzelnen Gemeinden bestehenden Wirtschaftsausschüsse, die Mitglieder der Kriegswirtschaftsstelle und die Vorsitzenden aller Vereine im Kreise an der Versammlung teilzunehmen. 1/56

Limburg, den 5. März 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg:

v. Borcke, Haerten, Kalteyer, Kauter, Lawaczek, Preußner.

Vollständige Wohnungseinrichtungen, sowie Einzeilmöbel in allen Preislagen. Reichhaltiges Lager in Gardinen.

Bei mir gekaufte Einrichtungen werden auf Wunsch im eigenen neuen Lagerhaus, gegen Feuerschaden versichert, ohne Berechnung aufbewahrt. 4/52

Lagerbesichtigung

ohne Kaufzwang

erbeten.

Möbelhaus Josef Reuß, Limburg

Obere Grabenstraße 5.

Fernsprecher 136.

Lehrling

sucht die 10/55
Brot und Feinbäckerei von
Frau **Gh. Meuges Ww.**
Limburg, Brüdergasse 4.

Wohnhaus

neu, 2x3 Z. mit Monf.-
Wohnung, zu verkaufen.
Näheres unter 3/57 bei
der Exp. d. Ztg.

Erbisenreiser

bei **Schuhhart,**
Brüdergasse 3.

Bringt Dienstage
(Dienstage) entbehrliche
getragene Kleider
in die Altkleiderstube zu
Limburg. 13/16

Der Kreisausschuß.

**Fuchs- u.
Marder- u.
Iltisfelle**

kauft zu höchsten Preisen
Joh. Wagner,
Körbnermeister,
Bischofsplatz 5.

Fahrburische

gesucht. 3/53
Frankfurter Bürgerbräu
Schloßweg 14.